

VERNEHMUNG
des Dr. Robert HUBER
am 26.9.1947, 09.30 - 10.00 Uhr
durch Hr. Otto VERBER
Stenographin: Hanna Schreyer.

1. Fr. Herr HUBER, wollen Sie bitte Ihren vollen Namen angeben?
- A. Dr. Robert HUBER, Berlin-Charlottenburg, Mauerstrasse 46.
2. Fr. Herr HUBER, ich nehme an, Sie wissen, warum Sie hier sind?
- A. Ja.
3. Fr. Und wor handelt es sich um Zeugenaussagen und Dinge, von denen wir annehmen, dass Sie in Laufe der Zeit deren Kenntnis erlangt haben. Wollen Sie darüber aussagen?
- A. Ja.
4. Fr. Wollen Sie unter Eid aussagen?
- A. Ja.
5. Fr. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir nach:
- Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
- A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
6. Fr. Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidverletzungen angesehen werden, als falsche Aussagen unter Eid.
- A. Ja.
7. Fr. Nun, wollen Sie in kurzen Zügen und Schlagworten Ihren Lebenslauf angeben?
- A. Nach Absolvierung des Abiturs im Jahre 1924 trat ich in die Banklehre

BEFRAGUNG:

- 2 -

A. ein beim Schaffhaus'schen Bankverein, Filiale in Gladbach. Nach einem Jahr begann ich mein staatswissenschaftliches Studium auf den Universitäten Heidelberg und München, legte dort das Staatsexamen als Diplomvolkswirt ab und promovierte zum Dr. der Staatswissenschaft am 1. Dezember 1929. Im Jahre 1930 trat ich als Bankangestellter bei dem Bankhaus Handelsbankgesellschaft de Bary in Amsterdam ein. Dort blieb ich drei Jahre und wechselte im Frühjahr 1933 zum Konzern der Dresdener Bank über. Ich trat zunächst fuer drei Monate in die Bank Bremen ein, ab 1. April 1933 zur Dresdener Bank in Gladbach, nach zwei Jahren zur Dresdener Bank in Düsseldorf, nach einem Jahr zur Dresdener Bank Berlin. In Berlin war ich Sachbearbeiter in Filialkassen und wurde dort 1939 Abteilungsleiter in Filialkassen.

8. Fr. Welche Abteilung?

A. Das waren Abteilungen nach geographischen Gesichtspunkten. Ich hatte Ostpreussen und die Lomaten als letzteres; das wechselte immer mal. Ich habe auch einmal westdeutsche Sachen bearbeitet. Dann kam ich im Frühjahr 1939 zum Militär und zwar erst zu einer freiwilligen Übung, woraus gleich Kriegsdienst wurde.

9. Fr. Bei welcher Gruppe waren Sie?

A. Flak. Von Militär kam ich im Juni 1940 nach Holland zur Dienststelle des Wehrmachtstafelchalters fuer die Niederlande.

10. Fr. In welcher Funktion?

A. In Range eines Gefreiten, aber als Organisator der Hauptregistratur, das hatte ich zufaellig in Berlin beim Luftgau gelernt. Eben im Oktober des gleichen Jahres, also 1940 wurde ich fuer die Tochtergesellschaft der Dresdener Bank in Holland, Handels-Trust West Amsterdam uk-gestellt.

11. Fr. Auf wessen Anforderung?

A. Auf Anforderung der Dresdener Bank.

12. Fr. Welchen Teil der Dresdener Bank? Wer hat Sie faktisch angefordert?

A. Die Sache ging aus von Herrn BARON, nach Rücksprache mit Herrn Dr. RAUCH, der zu der Zeit gerade mal in Holland war und meinte, dass ich da als Soldat taetig war und sagte, dass ich Arbeitsurlaub bekommen sollte und spater uk-gestellt werden sollte.

VERHÖR.

- 3 -

13. Fr. Was fuer eine Aufgabe wurde da angegeben, dass Sie hatten?

A. Dass ich holländische Sprachkenntnisse hatte und Wirtschaftskenntnisse.

14. Fr. Fuer welche spezifische Aufgabe sollten Sie freigegeben werden?

A. Wegen meiner Holland-Kenntnisse.

15. Fr. Wieso kam es, dass gerade Sie freigegeben wurden, es waren doch noch andere Herren der Dresdner Bank beim selben Truppenteil?

A. Sie hatten keine Holland-Kenntnis. Bei meinem Truppenteil waren sogar zwei oder drei Dresdner Bank-Leute, da war aber keiner davon vorher in Holland gewesen. Dann kam ich zum Handels-Trust West und habe da zwei Jahre gearbeitet, bis November 1942, da lief meine Ih-Stellung ab und ich wurde zum Militäer zurückgeschickt.

16. Fr. In welchen Truppenteil?

A. Zur Flak, zu einer Luftabwehrungsreserve und von dort aus bin ich im Frühjahr 1943 zum Flakregiment 82, Sitz Berlin gekommen; da bin ich bis Kriegsende geblieben, kam dort in russische Gefangenschaft und zwar am 29. April 1945, wurde drei Monate später wieder entlassen. Wie ich dann zurückkam war die Dresdner Bank in der da wieder geschlossen und ich galt als gehaltenes Kautalent und habe mich dann selbständig gemacht. Ich habe jetzt eine kleine Handweberei in Berlin.

17. Fr. Welchen Aufgabenkreis bekamen Sie zugewiesen, als Sie zum Handels-Trust West kamen?

A. Beim Handels-Trust West war ich tätig fuer Verflechtungsaufgaben bzw. fuer Wünsche, die von unserer deutschen Kundschaft an uns herangetragen wurden, wegen Beteiligung der holländischen Firmen.

18. Fr. Von wem wurde Ihnen Ihr Aufgabenkreis zugewiesen?

A. Von Herrn RASCHKE.

19. Fr. Was hat denn Herr RASCHKE damals zu tun?

A. RASCHKE war Vorstandsmitglied und fuer Holland verantwortlich.

20. Fr. Wurde der von Ihnen Aufgabenkreis?

A. Ja, dafür war ich ja praktisch dahin geschickt, um beim Vorstand des Handels-Trust West einen Mann hinzuzusetzen, der ihn entlasten konnte.

21. Fr. Wieso wissen Sie, dass Sie dann gerufen werden sind; hat Ihnen das jemand gesagt?

FRAGEN.

- 4 -

A. Das war von vornherein seine Aufgabe.

22. Fr. Von wem sind Sie da hingestellt worden?

A. Von RASCHKE und KAMMERSTADT.

23. Fr. Wurde da auch bei der Dresdner Bank in Berlin angefragt, also war gerade ein Mann gesucht von den Leuten?

A. Das wusste ich nicht, ob noch jemand andere zur Diskussion stand. Auch war später ja Herr KAMMERSTADT einige Zeit in Holland mit einigen Aufgaben.

24. Fr. Können Sie mir kurz Ihre politische Geschichte angeben?

A. Ich tendierte in den Jahren 1924 zur deutschen Volkspartei, war aber dort nicht eingeschriebenes Mitglied, aber mein Vater war Vorstandsmitglied in der Volkspartei. Später, als ich als Student fertig war und im Jahre 1930 in Gladbach nach dem Tode meines Vaters lebte, bin ich in die neugebildete Volkspartei eingetreten und habe mich dort auch um die örtliche Organisation gekümmert, ohne einen Posten zu haben; ich galt eben als zu einem Vertrauenskreis gehörig. Ich bin dann mit diesen Vertrauensnachrichten nach, wie ich in Holland war, laufend unterrichtet worden aktiv, in deutschen Parteileben nicht mehr tätig gewesen, ich war nie in der Partei. Wie ich im Jahre 1933 nach Deutschland zurückkam, habe ich es abgelehnt, in die Partei einzutreten. Dieser Standpunkt, dass ich mich weigerte, in die Partei einzutreten, hat mir bei der Dresdner Bank gewissen Nachteil verursacht, insofern, als in zwei Fällen die Ernennung zum Filialdirektor am Betriebsrat scheiterte, der mir Pg.'s haben wollte.

25. Fr. Was war der Grund fuer Ihre Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1933?

A. Das war der Konzernwechsel als den Grunde, weil bei der Bary keine Aufstiegsmöglichkeit fuer mich bestand und bei der Dresdner Bank, wo mein Onkel eine umgebende Position im Aufsichtsrat hatte, die Aussicht, um dort Filialleiter zu werden, verhältnismässig grosser war.

26. Fr. Seit wann kennen Sie Herrn RASCHKE?

A. Seit 1926, da bin ich erstmalig in Berlin, wo ich mich dort vorstellen musste, bei Herrn Dr. RASCHKE gewesen.

27. Fr. Wie Sie Ihre Arbeit in Holland über den Handels-Trust weit begannen, wurden Ihnen da irgendwelche Richtlinien gegeben?

A. Richtlinien hatten wir insoweit von Dr. REICHE bzw. unter Herrn GÖTTZ, dass unsere Festigkeit dort zu suchen sollte, dass wir den holländischen Banken an Orte keine Konkurrenz machen sollten, dass wir praktisch einem Kunden dienst für unsere deutschen Kunden machen sollten, dass dabei dort zu legen und ein Geschäftsgeschäft.

28. Fr. Was war der Grund dafür für diese Richtlinien?

A. Wir hatten als Brechpunkt dort ja zu den grosseren Banken dort von Jahren her freundschaftliche Verbindungen und wollten die nicht durch ein Konkurrenz verunreinigen.

29. Fr. Bekamen Sie auch für Ihr spezielles Geschäft irgendwelche Richtlinien?

A. Es ist eigentlich so, dass Fall zu Falle behandelt wurde, wenn ich ein Beispiel nennen darf, ein Betrieb aus Westdeutschland hatte ein Interesse an einer holländischen Industrie, so war es so, dass die zuständige Filiale für diesen Kunden eine entsprechende Einführung gab und man eine dadurch gewisse Vorteile des Kunden konnte.

30. Fr. Ich meine Richtlinien allgemeiner Art?

A. Nein.

31. Fr. Es gab doch Richtlinien, die vom Reichswirtschaftsministerium gegeben wurden?

A. Richtlinien dieser Art habe ich nie gesehen.

32. Fr. Sie mussten doch davon?

A. Insofern, dass wir dem Reichswirtschaftsministerium, also bei der zuständigen Stelle in Holland, das war die Wirtschaftsrepräsentation die Genehmigung haben mussten. Ich muss sagen, dass wir da sehr viel Schwierigkeiten hatten.

33. Fr. Beim Herrn MEERT ist das doch einfacher gewesen?

A. Es war so, wir waren manchmal bei MEERT tätig, manchmal bei v. BOCK.

34. Fr. Was war der Unterschied, wann gingen Sie zu MEERT, wann gingen Sie

VERHÖR.

- 6 -

Fr. zur Wirtschaftsprüfstelle?

A. Die offizielle Genehmigung mussten wir bei der Wirtschaftsprüfstelle kriegen, wir bekamen aber von Herrn MÜLLER oder von Herrn BÜCKE eine Zusage, dass wir bei der Wirtschaftsprüfstelle ankommen.

35. Fr. Es gab doch zweierlei Arten von Geschäften, das eine war das Verflechtungsgeschäft, das andere war das Erlösungsgeschäft, die haben sich doch geteilt?

A. Wirtschaftsprüfstelle machte seines Erachtens die Verflechtung.

36. Fr. Was machte MÜLLER, was war seine Aufgabe?

A. Meines Erachtens bearbeiteten diese Herren die Forderungen, die dann zur Wirtschaftsprüfstelle auch zur Genehmigung kamen.

37. Fr. Wie war es mit Herrn BOCK?

A. Das weiss ich nicht mehr, wie damals die Verhältnisse waren.

38. Fr. Für diese Geschäfte, die Sie mit diesen Leuten besprachen, hatten Sie da irgendwelche Richtlinien von der Dresdner Bank?

A. Nein.

39. Fr. Wurden Ihnen überhaupt bei Ihrem Dienstantritt gesagt, was Sie zu tun haben?

A. Was ich an Richtlinien da kriegte, war keine in puncto aufgestellte Arbeit.

40. Fr. Was wurde Ihnen gesagt?

A. Es wurde gesagt, helfen sie den Leuten bei den deutschen Dienststellen.

41. Fr. Von wem wurde Ihnen das gesagt?

A. Von Herrn BARBROFF.

42. Fr. Waren Sie eigentlich Angestellter des Handels-Trust West?

A. Nein, ich war Angestellter der Dresdner Bank.

43. Fr. Wer beauftragte Sie damit?

A. Mich beauftragte die Dresdner Bank.

44. Fr. Welcher Teil?

A. Ich bekam in Berlin mein Gehalt weiter und bekam in Holland Tagegeld.

45. Fr. Von Handels-Trust West?

A. Ja, aber ich glaube, dass die Dresdner Bank das surrogierte.

BERLINER.

- 7 -

46. Fr. Von wo wurde das zurückgestellt?
- A. Ich nehme an durch den ~~sekretariat~~ ^{sekretariat}.
47. Fr. Nach dem Erfolg oder Misserfolg Ihrer Arbeit, so was haben Sie berichtet?
- A. Ich ist habe eigentlich immer nur Einzelfälle berichtet nach Berlin.
48. Fr. An was?
- A. An das Auslandssekretariat zu Händen von Dr. EISEN habe. Herrn PAUL; dann habe ich aber laufend auch Felle Herrn BARROFF nach Düsseldorf berichtet, wenn es sich um wertvolle Sachen handelte.
49. Fr. Haben Sie auch an Herrn RASCH berichtet?
- A. Nein. Wenn Herr RASCH nach Holland kam wurden die laufenden Felle besprochen.
50. Fr. War er in allgemeinen informiert, was Sie taten?
- A. Ja.
51. Fr. Haben Sie ihm den Abschluss eines Geschäftes z.B. mitgeteilt?
- A. Er bekam von Auslandssekretariat die Berichte.
52. Fr. Es wurde dann dem Vorstand, zu Händen von Herrn RASCH mitgeteilt?
- A. Ja, weil Herr RASCH für Holland verantwortlich war.
53. Fr. Hatten Sie jemals etwas mit Herrn SAUER zu tun?
- A. Persönlich nie.
54. Fr. Und wie unpersönlich?
- A. Ich weiss, dass Felle der Wirtschaftsprüfstelle mit Herrn SAUER telefonisch verkehrt wurden und dann und wann war es so, dass wir die Berliner Vertretung telefonisch hatten, in irgendeiner Sache bei Herrn Dr. SAUER vorstellig zu werden, um unsere Anträge, die bei der Wirtschaftsprüfstelle lagen, zu befeuern.
55. Fr. Bisweil hat GIER von diesen Dingen informiert?
- A. So viel ich weiss, hat Herr GIER Herrn BARROFF vorher diese ganzen Aufgaben des Handels-Institut sagt unwillige Richtlinien gegeben.
56. Fr. Waren das auch Ihre ^{Handelsinstitute} ~~Handelsinstitute~~ ^{Handelsinstitute}?
- A. Ja.
57. Fr. Also Verflechtungsgeschäfte, davon wusste er auch?

BERLIN.

- 8 -

A. Ja.

58. Fr. Auch in einzelnen oder nur in der grossen Linie?

A. Nur in der grossen Linie.

59. Fr. Wer war sonst von den Vorstandmitgliedern zugegen?

A. Niemand.

60. Fr. Wie war es mit Hr. FRIEDRICH?

A. Mit dem haben wir in Holland nichts zu tun gehabt.

61. Fr. Herr HILKE, dann haben wir Schluss fuer heute.

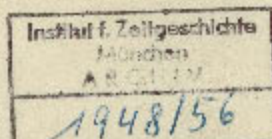
BERLIN.

25-234-3
Intern. v. 21047

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

VERZEICHNIS

- 1 -



Information-Br. 2066B

VERZEICHNIS
des Dr. Robert HOBRE
am 2.12.1947, 15.00 - 15.30 Uhr
durch Dr. Otto VERBEE
Stenographin: Helene Schreyer.

1. Fr. Herr Doktor, wir sprechen vorgestern von Anfang Ihrer Arbeit in Holland.

A. Ja.

2. Fr. Jetzt interessieren mich einige andere Dinge im Laufe Ihrer Arbeit in Holland. Sie kennen doch Herrn ASHMAN?

A. Ja.

3. Fr. Welche Art Kontakt hatten Sie mit dem?

A. Herr ASHMAN war in Büro des Herrn SCHMIDT und wir hatten den
offenen Briefwechsel über die Fülle, die wir schweben
hatten, wenn wir die Genehmigung der Wirtschaftsprüfungstelle bedurften.
Das war von diesem Büro aus möglich, weil dort von jeder Bank ein
Vertreter war; von der Deutschen Bank der Herr SCHMIDT, von uns Herr
ASHMAN und von der Reichskreditgesellschaft Herr KELL.

4. Fr. Was war dem die Funktion des Herrn SCHMIDT?

A. Da bin ich nicht in Bilde.

5. Fr. Sie sagten, er war in der Lage, Ihnen Hilfe zu leisten, wieweit
wie hat sich diese Hilfe, die er leistete, ausgedrückt?

A. Dass er eine sachliche Bearbeitung der Anträge vornahm, die auf
Wirtschaftsverflechtung oder Arisierung hinchiefen.

6. Fr. In welcher Beziehung bearbeitete er diese Dinge?

A. Ich sehe wohl an, aber ich weiß nicht, ob das stimmt, dass dieser
Herr SCHMIDT Richtlinien vom Wirtschaftsministerium hatte, aber ich
bin da nicht intern informiert.

7. Fr. In den Fällen wo Sie mit Herrn ASHMAN Kontakt hatten, was fragten
Sie ihn da, was erwarteten Sie ihn da?

BEREICH

- 2 -

- A. Angenommen ich bearbeitete einen Fall, Arisierung der Firma G&H, das war eine grossere Papiergrosshandlung und Fabrikation, die in die Hände der Aachenerberger gelangte gehen sollte. Da waren nun im Laufe der Verhandlungen oft Schwierigkeiten zu überwinden, also man brauchte eben die Unterstützung des Wirtschaftsministeriums dazu und bei Herrn HUIE ging man zu ihm, um ihn zu bitten, wurden sie da einmal etwas Dampf dahinter machen, dass wir die Sachen schneller vorwärts bringen.
8. Fr. Bei wem konnten die Dampf hinter machen?
- A. Bei der Wirtschaftsprüfung.
9. Fr. Wie war es zum Beispiel bei HUIE?
- A. Ich weiss ich im Moment nicht, was das für eine Dienststelle war.
10. Fr. Das war diese Gesellschaft aus den Freundschaftsfirmen.
- A. Da lag ja dann diese blumenselige Überprüfung vor. Ich konnte ABSENZ noch ermitteln, er rief den entsprechenden Herrn an und konnte sich dafür einsetzen, dass unsere Sache beschleunigt hinkommt.
11. Fr. Hatte sein Wort etwas zu sagen?
- A. Ja, wir haben da doch eine Hilfestellung gehabt in unserer Arbeit.
12. Fr. So viel ich weiss, waren doch die drei Herren, also HUIE, HUBERT und ABSENZ ungefähr einander gleichgestellt?
- A. Herr HUBERT war der Leiter des gesamten Bureau und die beiden anderen H-erren waren wohl in ihren Bearbeitungsstellen selbstständig, aber galten doch nicht als Leiter dieses Bureau, insofern war doch die Deutsche Bank die Führung.
13. Fr. Nun, umgekehrt, wenn zum Beispiel eine deutsche Bankgesellschaft an Sie herantretet und Ihnen sagte, dass sie ein Objekt erwerben will und Ihnen angab, was für eine Art von Objekt, da haben sollte, welchen Weg gingen Sie da? zum Beispiel im Fall EYKHOE.
- A. Wir wendeten uns an die Vermittler, wir hatten Hollander, Grundstockmakler, dann hatten wir noch einen Deutscher, aber der vielleicht Hollander gewesen ist, Herr v. RECKEN, Hr. v. RECKEN, die uns Material lieferten in der Branche.

Interrogator.

- 3 -

14. Fr. Wozu waren die Leute dazu in der Lage?

A. In Fall EYENHOF war die Sache sehr gut aufgesetzt, wie in einer Grundstücksgeschäft, die hatten eine Kartel und wussten genau, da und da gibt es etwas zu kaufen oder zu mieten oder zu pachten. Entweder diese Makler-Seite oder wir, wussten uns an die Wirtschaftsprüfstelle und fragen dort nach, haben sie zufällig irgendwelche Papiere, wo sie noch einen Interessenten brauchen.

15. Fr. Fragten Sie auch ANSCHUTZ in diesen Papiere. Wusste er auch etwas davon?

A. Ja, Herrn ANSCHUTZ haben wir auch darüber auf den Laufenden gehalten.

16. Fr. Hat er Ihnen auch wissen lassen, was er glaubte, dass für die preussische Bank interessant sein könnte.

A. Ja.

17. Fr. Wie das jüdische Eigentum bei LIPPMANN-ROSENTHAL & Co. registriert wurde und deponiert wurde, also Aktienwertpapiere und ähnliche Dinge, da war auch der Handels-Triest dort an Aktien-Besitz interessiert, soweit er zu haben war?

A. Ja, das erinnere ich ganz dunkel, insofern, als ich mit den Effekten-Sachen sehr wenig zu tun hatte. Das war Sache der Preussische Bank von Berlin aus. Wenn irgendwelche Pakete gekauft bestanden, so erinnere ich mich, dass da die Effektenabteilung in Berlin sich darum kümmerte.

18. Fr. Sie bekamen Sie diese Listen von LIPPMANN-ROSENTHAL & Co.?

A. Da sage ich Ihnen eine Antwort schuldig bleiben.

19. Fr. Bekamen Sie jedenfalls Listen?

A. Ich weiss jedenfalls, dass wir wussten, was zu haben war. Wie die Listen an uns kamen, das weiss ich leider nicht.

20. Fr. Mit dem Anteil von Aktien in Paketen waren Sie im allgemeinen nicht befasst?

A. Nein. Ich habe nur in wenigen Geschäften die Sache verfolgt, als ich hier in Berlin und Westdeutschland der Mittelsmann war, der bei der Effektenabteilung in Hause diese Sachen verfolgte. Da führte ich auch kurz Buch darüber.

21. Fr. Können Sie sich an die Transaktion SAMPSON erinnern?

A. Ja.

VERHÖR.

- 4 -

22. Fr. Können Sie mir vielleicht erzählen, wie das Ganze begann?

A. Der Interessent fuer WERESPOOR war KREINSTEILL-ROOSJE. Wir haben durch Makler in freien Markt langsam Material herausgenommen und dabei ein Kurs-Limit eingehalten, was uns von Berlin vorgeschlagen wurde.

23. Fr. Von wem in Berlin?

A. Von KREINSTEILL-ROOSJE und die sprach mir Herr KERN.

24. Fr. Von wem kam der ursprüngliche Auftrag, sich in WERESPOOR einzukaufen?

A. Ich glaube von Herrn KERNERT. Herr KERNERT schickte seinen Sohn Herrn PAUL oft in dieser Transaktion nach Holland, um da die reine Borsenlage zu beobachten.

25. Fr. Zuerst kauften Sie still am Markt?

A. Ja, das haben wir mehrere Monate gemacht, ohne dass das auf den Kurs einen Einfluss hatte.

26. Fr. Es waren auch geringe Posten?

A. Ja, es waren an einem Tag vielleicht einmal 3000 Aktien, es ging in ganz kleinen Abschnitten. Dann und wann durch allgemeine Borsenstimmung ging der Kurs über das Limit und wir konnten wieder langsam kaufen. Wir haben es sehr, sehr vorsichtig gemacht, um nicht die Absicht aufkommen zu lassen, dass wir daran interessiert sind.

27. Fr. Wie ging das weiter, da kam dann doch die Sache mit der Kapitalerhöhung?

A. Als der Prozentsatz damals war, um einen Einfluss auf die Verwaltung zu bekommen, das erinnere ich schliesslich nicht sehr.

28. Fr. Waren irgendwelche Regierungstellen daran interessiert, dass Einfluss auf WERESPOOR gewonnen werden sollte?

A. Ich weiss es nicht, aber ich glaube sicher, dass die Sache mit dem Wirtschaftsministerium abgesprochen war.

29. Fr. Nun Herr ROOSJE, Sie wissen doch sicher, dass bei der Wirtschaftsprüfstelle in den Fragen der Verflechtung und Arisierung Planungsarbeiten stattfanden?

A. Ja.

30. Fr. Wissen Sie, wer daran teilnahm?

FRAGEN.

- 5 -

Fr. Wie waren Sie dabei vertreten?

A. Wir waren Partei in diesem Fall.

31. Fr. Wie wurden Sie darüber informiert?

A. Die Wirtschaftsprüfstelle hatte einen Leiter und vielleicht 4 oder 5 Sachbearbeiter. Diese Sachbearbeiter waren je mit ihren Fällen in der Planungsmittlung vertreten, dann war da ein Vertreter des Wirtschaftsministeriums Berlin, ein Vertreter der Dienststelle von DRGM, ob Herr MEYER auch einen Vertreter hatte, weiß ich nicht, ich glaube ja, dann war von Parteiseite auch etwas dabei.

32. Fr. Wie ordneten Sie weiter diese Sitzungen?

A. Ich war rund einmal in der Woche im Haag und erkundigte mich bei der Wirtschaftsprüfstelle um das Ergebnis.

33. Fr. Hatte Ihnen MEYER jemals Mitteilungen gemacht, was da heraussah?

A. Ja, ich habe ihn vielleicht auch hin und da mal gefragt.

34. Fr. Er wusste, was zur Sprache kam?

A. Ja, weil er ja in einer solchen Sitzung anwesend war.

35. Fr. Nun, was die HAGU anbetrifft, wiesen Sie in wessen Händen das Kapital der HAGU war?

A. Nein. Die HAGU war ja wahrscheinlich eine holländische N.V., wo die deutsche Revisions- und Treuhand und die Treuhandverwaltung A.G. beteiligt war, wie aber das kapitalmässig aussah, das habe ich nie erfahren.

36. Fr. Können Sie sich an den Fall der Arisierung von GEMEX erinnern?

A. Ja, der Fall GEMEX ist ja nicht tatsächlich zur Arisierung gekommen.

37. Fr. Nun, nachher wurde doch Dr. Paul RIEGER als Liquidationsbeauftragter ernannt?

A. Das habe ich nicht mehr erlebt.

38. Fr. In vielen Fällen, wo den Leuten freiwillige Arisierung angeboten wurde, war doch ein Teil des Angebotes auch die Erstellung eines Anreizvisums?

A. Ja.

39. Fr. Wieso waren Sie in der Lage, den Leuten dieses Anreizvisum zu beschaffen?

HAAG.

- 6 -

- A. Ich bin in diesen Sachen mehrmals in Haag tätig gewesen bei den Hochoren SS- und Polizeiführer, der dafür ein eigenes Büro aufgemacht hatte, das war nicht in dem Hauptgebäude. Da konnte man Auskünfte bekommen über die Bedingungen, die staatlichseits gestellt wurden, wenn eine Ausreisegenehmigung nach Spanien oder nach der Schweiz bewerkstelligt wurde.
40. Fr. So viel ich aus den Akten ersuchen konnte, waren doch die Vorschläge so, dass man den Leuten gesagt hatte, dass man das beschaffen würde nur so so, dass Sie den Antrag stellten mit der wirtschaftlichen Begründung?
- A. Mit der Bedingung, wenn der Betreffende eine Ausreisegenehmigung bekommt, dass er bereit ist, seine Firma an einen Deutschen zu verkaufen. Unter Umständen war es auch so, dass diese Leute einen Devisenbetrag an Deutschland zahlten.
41. Fr. Was sollte der Devisenbetrag bezahlt werden?
- A. Der Reichsmark.
42. Fr. Auf was fuhr ein Konten?
- A. Soweit ist es mir nicht bekannt, dass tatsächlich die Auszahlung erfolgte. Wir hatten vielleicht in vielen Fällen eine Bestätigung, der Betrag liegt auf einer Schweizerbank und wenn eine Kommissarsbescheinigung vorliegt, wird der Betrag an die Reichsbank überwiesen.
43. Fr. Bekamen Sie fuer diese Geldüberweisung die übliche Kommissar-Provision?
- A. Die sollten wir bekommen, aber bekommen haben wir sie nicht, weil wir nicht bekannt ist, dass ein Fall erfolgt ist. Meines Erachtens war immer der springende Punkt wenn man soweit war, dass die Bestätigung von Ausland vorlag, der Devisenbetrag liegt da und da zur Verfügung, dann kam die deutsche Stelle in Haag und sagte, wir brauchen mehr Geld.
44. Fr. Nun, wenn Sie Leuten diese freiwillige Anleihe auf diese Art und Weise anbieten, woher kann da im allgemeinen Ihre Informationen, dass diese Firma nicht existiert sei und daher wahrscheinlich zu haben sei?

BERLINER.

- 7 -

- A. Es hat hier uns da gearbeitet ein nach Holland emigrierter deutscher Jude, dieser war Rechtsanwalt in Frankfurt, den Name weiß ich im Moment nicht, der brachte uns Falle vor; er wollte davon so viel Provision verdienen, dass er vielleicht auch die Ausreise bekommen konnte. Er hatte Verbindungen zu seinen Gläubigern, die ihm dann diese Aufträge gaben und wir sollten den weiteren Versuch machen, das bei den deutschen Dienststellen durchzusetzen.
45. Fr. Bevor Sie das Angebot machten, wussten Sie sich da erst mit den deutschen Dienststellen in Verbindung?
- A. Ja, nachdem wir einmal den Krieg ankündet hatten, wie es etwas möglich sein würde, brauchten wir es dann in Einzelfall nicht mehr. Wir sagten so und so wollen die deutschen Dienststellen es haben, also ein Antrag musste nach dem Krieg gegeben werden und von dort wurde er nach Berlin weitergegeben zum Reichssicherheitshauptamt und da lag dann die Entscheidung.
46. Fr. Diese grundlegende Abmachung, dass Sie in der Lage waren diese Dinge zu tun, ab wann hatten Sie die?
- A. Ich schätze Mitte 1941.
47. Fr. Nun, wer hatte das eingeleitet? Wer hat Ihnen diese Verbindung zu dem Behörden verschafft?
- A. Die Verbindung hatten wir nicht von allein, die habe ich mir aber da so geschafftdurch vieles Rundfragen bei Stellen in Krieg habe ich so langsam erreicht, so von so etwas vertragen konnte.
48. Fr. Konnte niemand der Berliner Herren Ihnen dabei helfen?
- A. Nein, die interessierten sich hier solche Falle nicht.
49. Fr. Grundsätzlich?
- A. Unterstützung von unserer eigenen Bank in Berlin haben wir da nicht gefunden.
50. Fr. Nun, hatten die anderen Deutschen Banken ähnliche Abmachungen?
- A. Das nehme ich wohl an. So viel ich sich entsinne, hat die Commerzbank derartige Geschäfte gesucht und auch bearbeitet, ob da Bay es auch gesucht hat als Vertretung, weiß ich nicht.

VERHÖR.

- 8 -

51. Fr. Den Zusammenhang mit LIPPMAN-SCHENKEL & Co. was hielt den aufrecht?
- A. Zu LIPPMAN-SCHENKEL & Co. hatten wir an sich gar keine Verbindung. Das Bankhaus LIPPMAN-SCHENKEL & Co. war liquidiert und es wurde nur in das Gebäude von LIPPMAN-SCHENKEL & Co.....
52. Fr. Nein, in Gebäude der Amsterdamer Bank.
- A. Ich war ja nur bis Ende 1942 in Amsterdam. So viel ich weiss, war es bei LIPPMAN-SCHENKEL & Co.
53. Fr. Wer übernahm Ihr Gehaltsfeld nach Ihnen?
- A. Das Sekretariat.
54. Fr. Wer war das?
- A. Das war Herr KASCHKE und noch ein Herr mit Namen BLIND. Das waren beide lange in Holland lebende Deutsche.
55. Fr. Wer von der Dresdner Bank erhielt Verbindung zu FISCHER aufrecht? ^{Böck}
- A. Ich glaube nur Herr Dr. KASCHKE.
56. Fr. War das das öfteren bei FISCHER? ^{Böck}
- A. Vielleicht ein oder zwei Mal.
57. Fr. In welchen Angelegenheiten?
- A. Das weiss ich nicht. FISCHER ist ja nach 1942 aus Holland weggekommen und Herr Dr. KASCHKE kam selten nach Holland, vielleicht zwei Mal im Jahr. ^{Böck}
58. Fr. Krennerte er sich aktiv um die Affairen?
- A. Es ist so, dass uns vorher Herrn BARRETT Entscheidungen vorgelegt wurden, das war reine Sache des Bankgeschäften.
59. Fr. Gab es in der deutschen wirtschaftlichen Verwaltung in Holland unser Herrn KRENNER noch irgendwelche Leute der Dresdner Bank?
- A. Nein.
60. Fr. Nun, Herr Dr. KASCHKE, dann möchte ich Sie um folgendes ersuchen: Können Sie sich noch erinnern, welche, sowohl Verflechtungs-fälle, als auch Anleihen-fälle zu Ihrer Zeit durchgeführt worden sind, die zum Abschluss gelangten?
- A. Einzelnes weiss ich natürlich, aber ich weiss nicht, ob ich es aus dem Gedächtnis so vollkommen liestenssartig zusammenbringen.

REVISION.

- 9 -

61. Fr. Konnten Sie mir, soweit es Ihnen aus den Umständen möglich ist, eine kurze Aufzählung dieser Transaktionen, sowohl Einnahmen, als auch Verflechtungen, anfertigen, jeweils mit einer Paragrafen, wie die Transaktion erfolgte.

A. Ja.

62. Fr. Nun würde ich Ihnen Herr Doktor, lassen Sie mir das wissen, wenn es fertig ist.

REVISION.

25-237-13, Interrog. v. 2.10.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interaktion Nr. 2066 C

VERNEHMUNG
des Dr. Robert HOBIRK
am 7.12.1947, 14.00 - 14.40 Uhr
durch Hr. Otto VERREN
Stenographin Emma Schreyer.

1. Fr. Herr Doktor, Sie haben mir diese Liste vorgelesen, die die Transaktionen enthält, da die Sie sich erinnern können und ich hätte jetzt noch einige Fragen über die einzelnen Geschäfte. Es wird vielleicht das Beste sein, wenn wir sie der Reihe nach durchgehen. Zuerst einmal Papierhandel G&S. Können Sie sich an den Beginn dieser Transaktion erinnern?
- A. Wir hatten von verschiedenen Seiten in Deutschland Anfragen nach einem Unternehmen auf diesem Gebiet und haben durch einen Vermittler, - wenn ich mich recht entsinne, ist es Hr. v. JAHNKE gewesen - angeboten; haben es daraufhin nach Berlin an das Auslandssekretariat gewendet, die Besprechungen aufzunehmen.
2. Fr. An wen hatten sich diese Firmen gewandt?
- A. An die Filialen der Dresdner Bank und die Filialen der Pruscher Bank an den Handels-Trust West.
3. Fr. Das ging nicht weiter die Berliner Zentrale?
- A. In wesentlichen ja. Das Auslandssekretariat schrieb uns einen Brief, solche Nachfragen haben wir vorliegen; wir geben das an Berlin zurück, dass wir eine derartige Firma anständig gesucht hätten und als erster Bewerber war die Zellstoff WILHOF daran interessiert. Die Verhandlungen mit WILHOF in Berlin verschlugen sich.
4. Fr. Wer hat die Verhandlungen geführt?
- A. Das kann ich nicht genau sagen, ob das gleich von Auslandssekretariat behandelt wurde oder ob es eine andere Stelle mit der Berliner Zentrale war, das weiß ich nicht. Der nächste Interessent der eintrat, war die Ischallenhager Zellstoff und zwar mit Unterstützung des langjährigen

A. Geschäftsreisender der Firma KERN in Amsterdam. Herr HALLER war in dieser Angelegenheit offiziell Handels-Trust, um die einzelnen Vertragspunkte zu besprechen. Wir haben unter diesem Objekt sicher ein Jahr verhandelt, bis wir es schließlich durch hatten bei allen offiziellen Stellen. Wir konnten die Sache der Wirtschaftsprüfung in Haag erledigen, wurde Genehmigung für eine Planungszeitung und haben mehrere Stellen eingeschaltet, um damit endlich zum Tage zu kommen, das war u.a. Herr HILF von Herrn KERN, der diese Industrie-Beite bearbeitete.

5. Fr. In allgemeinen, warum sind eigentlich diese Leute zur Durchführung dieser Art von Geschäften zur Bank gekommen, konnten sie die nicht direkt durchführen?

A. Da suchten die Kunden die Kontakte oder unsere persönliche Verbindung zu den Dienststellen.

6. Fr. Also die Position der Bank in diesen Sachen war die, dass sie die nötigen Beziehungen zu den Behörden hatte, um die Sachen durchführen zu können?

A. Ja.

7. Fr. Nun, die Aschaffenburg Metallwerk, zusammen mit KERN erwarteten dieses Objekt?

A. Ja.

8. Fr. Können Sie sich an die Bedingungen erinnern?

A. Ja, in ganz groben Umrissen. Ich glaube, dass der Kaufpreis der in hier zu entscheiden war, ungefähr 500.000 Gulden betrug. In welchem Verhältnis KERN davon akzeptierte, das weiß ich nicht, ich glaube, dass es 1/3 oder 1/4 war. Ein weiterer Teil der Geschäftsbearbeitung ausserhalb dieser Besprechung bestand in einem späteren Erwerb der Auspatsche, die Galt an den holländischen Staat hatte, aus Versteigerung seiner Anlagen in Rotterdam. Dieser recht, der ein Objekt von über 1 Million Gulden betrug, blieb vollkommen in der Tasche und sollte dann auf die Aschaffenburg Metallwerk auch mit übergeben.

9. Fr. In welchem Kurs wurden die Aktien übernommen?

1. Der Kaufpreis mit zugehöriger 600.000 Gulden war errechnet auf Grund der letzten vorliegenden Bilanz, abzüglich der Verluste, die durch Kriegseinschüßung eingetreten waren. Das hat den Kurs praktisch aus der Bilanz errechnet, wie die Kapitalhöhe war, das weis ich nicht mehr.

10. Fr. Waren waren die Inhaber eigentlich bereit, zu verkaufen?

A. Bei den Inhabern handelte es sich um einen Sohn des Firmengründers GATZ und seinen Schwager. Die beiden Herren als Familien wollten eine Auswanderungsmöglichkeit nach Übersee, aber wohl zunächst nach Spanien haben und da hat das Wirtschaftsministerium in der Sache, da die Wirtschaftsprüfungskommission eingeschaltet wurde, auch Europa gesucht. Hiernach später dann von dieser Auswanderungsmöglichkeit Gebrauch gemacht wurde, ist insofern nicht möglich zu beantworten, weil der Herr GATZ eines Tages weg war aus Holland und es hieß, er wäre näher die große Grenze zur Schweiz gekommen.

11. Fr. Das war schon nach der Verkauf?

A. Ja.

12. Fr. Da hatte er die Bewilligung noch nicht?

A. Nein.

13. Fr. War diese Bewilligung ein Teil des Kontraktes?

A. Ja.

14. Fr. Von wem kam die erste Initiative zu dem Verkauf? Wurde es angeboten oder bot er den Verkauf selber an?

A. Er bot den Verkauf selber an, unter Vermittlung von Hr. v. BILSCHOW.

15. Fr. Unter der Bedingung, dass er auswandern konnte?

A. Ja.

16. Fr. Wie fing das Geschäft THESS & CO. ROTTERDAM an?

A. Da hat sich der Inhaber Herr v. BILSCHOW an Herrn BILSCHOW von Handels-Trust West gewandt. Das ist zu einer Zeit erfolgt, als ich noch nicht beim Handels-Trust war. Wie ich kenne, November 1910, waren die ersten Verhandlungen mit Herrn v. BILSCHOW schon geführt. Ich habe später mit Herrn BILSCHOW gemeinsam diesen Fall behandelt. Der Interessent war die Falck'sche Kautschuk- und Gummi-Fabrik und zwar war der Verhandler Herr Dr. BILSCHOW.

HINTERGRUND:

- 4 -

A. Herr v. BAILEY mit Familie wollte ausserdem, bei dieser ganzen Geschäftsentwicklung war von grosser Wichtigkeit, dass die ganze Fabrik auf belgischen Boden lag, sodass die Genehmigung der zuständigen deutschen Stelle in Belgien notwendig war.

17. Fr. Wer hat die Verhandlungen in Deutschland dafür geführt?

A. In Deutschland sind, so viel ich weiss, keine Verhandlungen geführt worden. Herr Dr. BAILEY hat häufig nach Amsterdam, war auch bei den deutschen Dienststellen in Belgien und auch bei unserer Tochtergesellschaft der Continental Bank.

18. Fr. Wurde Herr BAILEY während der Verhandlungen, auch Herr CATT, also auch über diese Gesellschaft, davon informiert?

A. Im ersten Fall jedenfalls wurde Herr BAILEY darüber in Kenntnis gesetzt.

19. Fr. Auch während der Verhandlungen schon?

A. Ja, dass dieses Objekt in Behandlung war, war ihm bekannt.

20. Fr. Und beim zweiten Fall?

A. Das glaube ich nicht.

21. Fr. Aber darüber ist ihm wohl berichtet worden?

A. Ja, später wurden ihm diese grosseren Fälle der Verflechtung zur Kenntnis gegeben.

22. Fr. Dann hatten wir einen dritten Fall REWE-MAG.

A. Bei REWE-MAG handelt es sich um ein Lebzugsengeschäft in Geschackartikeln, in der Art wie ROSENBERG in Berlin. Es war gegründet worden von der Familie FRIEDENBERG, die aus Berlin nach 1913 ausgewandert ist. Der Sohn FRIEDENBERG betreibt dieses Geschäft weiter. Der Interessent, der in Deutschland auch das Geschäft von ROSENBERG übernommen hat, war Herr Dr. REICHMANN. Er hatte in mehreren Städten der deutschen besetzten Gebiete, von Reichswirtschaftsministerien aus Richtlinien bekommen, wo er sich in diesen Geschäften einrichten sollte, hat soviel ich weiss, in Paris und Bukarest in grosseren Stil neue Geschäfte gegründet und hat in Amsterdam dieses kleine Unternehmen in Folge der Ausrüstung zu übernehmen versucht und das ist ihm gelungen.

23. Fr. Ging er direkt auf dieses Objekt los?

00021

A. Ja, er kannte den Herrn FÜRSTENBERG persönlich, was auch bei der Verhandlung von Wichtigkeit war.

24. Fr. Sollte der Herr FÜRSTENBERG ursprünglich verkaufen?

A. Ich weiss jedenfalls nichts von einer abkündenden Haltung des Herrn FÜRSTENBERG.

25. Fr. Wie wurden Sie da eingeschaltet?

A. Wir wurden eingeschaltet, um bei den Dienststellen die nötige Unterstützung zu geben. Von der Firma HELLMER wurde ein Herr treuhändermässig eingesetzt und mit diesem hatten wir laufend wegen dieser Angelegenheit zu verhandeln.

26. Fr. Hr. A. HELLMER'sche Tricotagenfabrik.

A. HELLMER'sche Tricotagenfabrik war meines Bruchens nicht-juristischer Besitz. Der Interessent war eine Tricotagenfabrik aus Bücklingen/Quertenberg, wo ich den Namen nicht sehr weiss. Es wurde dort eine neue holländische Aktiengesellschaft gegründet zur Übernahme dieser Tricotagenfabrik und ich erinnere mich, dass ich bei der Satzung, also bei der materiellen Abfassung der Satzung als Gründer mitbeteiligt habe, aber das war eine reine Formensache. Ich habe die Aktien nie in der Hand gehabt, also nur, um in der Gründerwahl eine gewisse Stimmenzahl aufzuweisen.

27. Fr. Waren sollten die ursprünglichen Inhaber eigentlich verkaufen?

A. Ich erinnere gar nicht, mit wem der Inhaber konferiert zu haben, sondern die Verhandlungen sind von dem unterzeichneten Herrn direkt bei der Firma geführt worden. Wir wurden in Amsterdam praktisch eingeschaltet, um die Neugründung juristisch und wirtschaftlich zu bearbeiten und bei den Dienststellen entsprechend Nachdruck dahinter zu setzen. Ich bin auch in Hilbey selbst gewesen; es mag sein, dass es sich schon um abzuende ehemalige Besitzer gehandelt hat.

28. Fr. Waren war es dann notwendig, die Gesellschaft neu zu gründen?

A. Ich erinnere es nicht zu einzelnen. Das weiss ich nicht sehr, wie das zusammenhängt.

29. Fr. Wenn die Inhaber nicht mehr da sind, dann muss doch ein Restrukt da sein?

HABERER:

- 6 -

A. Das weiss ich nicht mehr.

30. Fr. Jedenfalls ist Ihnen in Erinnerung, dass die ursprünglichen Inhaber überhaupt nicht aufgetreten sind?

A. Ich bin Ja.

31. Fr. Wie war das bei ABER A.G.?

A. Das ist ein Geschäft, das hat Herr HANDBERG bearbeitet, da bin ich mir an meine Zeit fertig gewesen. Ich kann Ihnen darüber nichts wesentliches erzählen. Das ist ein Kauf von Aktien gewesen, weil sie ebenfalls schon in deutschen Besitz gewesen sind, der sie dann später zurück erwarb.

32. Fr. Wie war das bei Hüttenwerke Lagerort Hedrich?

A. Das ist auch ein Engagement, was Herr HANDBERG mit seinen westdeutschen Kunden bearbeitet hat. Es ist so viel ich weiss, aus Revisionsgründen notwendig gewesen, vor Jahren dieses Objekt nach Holland verpackt zu verkaufen, wobei wohl vorwiegend ein Kuchkenferment vereinbart war.

33. Fr. Wie war das bei der STOKKELPARK, Holland?

A. Das war eine Aktien-Transaktion. Aus dem eigenen Besitz der STOKKELPARK, Holland wurden Aktien an Oskar ABER verkauft.

34. Fr. Warum denn?

A. Der Direktor von der STOKKELPARK, Holland ist deutscher gewesen, jedenfalls hat er bei Herrn ABER gelernt und hatte seit Jahrzehnten enge persönliche Verbindungen zu ABER und legte von der holländischen Firma aus, fort darauf, dass eine engere Zusammenarbeit mit einer deutschen Grossauschle erfolgte und da lag es ihm besonders an ABER, wegen der persönlichen guten Bekanntschaft. Es sind bei STOKKELPARK, Holland von Handels-Trost auch Aktienkäufe vorgenommen worden, um dieses fehet, was an ABER ging, abzurufen.

35. Fr. Haben die Leute von STOKKEL, Holland davon gewusst?

A. Ja, es ist da genau vereinbart worden, in welcher Form STOKKEL ein Aktienpaket an ABER abgeben wurde.

36. Fr. Waren da diese Aktien, die auf den Markt gekauft wurden, inbegriffen?

A. Ja.

Fr. Dr. Dann haben wir Dr. Ernst WILHELM.

A. Es handelte sich um eine Tuchhandelsgeellschaft in Amsterdam, der mehrere Tuche dort verkauft hat und oben auch ein einzelner Tuchhändler in geschäftlichen Beziehungen stand, der sich an uns an den Handels-Trust wandte und bat, dass bei einer Irreführung dieser Firma doch er berücksichtigt werde. Das ist nach langen Verhandlungen denn auch möglich gewesen. Sogar ich weiß, ist der betreffende Tuchhändler beschwerde geworden. WILHELM sollte durch uns eine Gutachtenbegutachtung bekommen. Ich erkläre, dass die Sache vollkommen geklärt war, ich weiß, dass Dr. WILHELM sich eines Tages bei mir entschuldete.

Fr. Dr. Wie ist es mit der Diamantfabrik, Amsterdam?

A. Herr Ernst WILHELM hat in Deutschland verschiedene technische Patente zur Ausschleifung von Ringzug-Brücken betrieben und in dieser Zusammenhang brachte er für seine weitere Produktion Industriemissionen, ob das für irgendwelche Bohr- oder Schleifmaschinen notwendig war, das weiß ich nicht, jedenfalls er wandte sich vorher an den Ausschuss an uns in Amsterdam und bat, ob wir in der Amsterdamer Diamanten-Fabrik nicht einmal untersuchen würden, ob da nicht ein geeigneter Betrieb zu erwarten sei. Wir haben daraufhin mit mehreren Betrieben verhandelt, wie die in einzelnen Missionen, kann ich nicht mehr sagen. Jedenfalls handelte es sich da um einen wohl recht wertvollen Betrieb, der auch nur zu einem ganz kleinen Teil in Tätigkeit war, so viel ich mich entsinne, haben da vielleicht 20 Diamantschleifer gewesen. Herr WILHELM hat die Sache wohl dann sehr gut aufgegangen und sie wieder in Gang setzen können durch die Fortschritte, die er eben über den vierjährigen Plan hatte, als doch sehr starke Dienststelle.

Fr. Dr. Wer waren die ursprünglichen Eigentümer des Unternehmens?

A. Es war eine Aktiengesellschaft und verhandelt habe ich da - es war ein Direktor der Firma - den Namen weiß ich nicht mehr.

Fr. Dr. Was für eine Lösung wurde da gefunden für die Übernahme?

A. Das war ein Verkauf des Aktienpaketes, mit dem die Majorität dieses

A. Unternehmensvergangenheit verpasst kennen und zwar glaube ich, dass der Preis ungefähr 100.000 Gulden betrug.

41. Fr. Warum wusste sich VILHJELM da an Sie?

A. Die Diamant-Firma war eben nur in Amsterdam zu Hause und er in Haag hatte doch nicht den Einblick und wir haben uns auch erst den Einblick verschaffen müssen. Wir sind bei der Diamant-Börse gewesen und haben eben dann so langsam auf diese PLANTINEN-Charte. VILHJELM kannte den Handels-Trost recht gut, außerdem bin ich bei Obstk.VILHJELM auch in Stede gewesen, da kannte er mir als kleinen Gefreiten, wusste aber, dass ich Dresdener Bank-Beschäftigter war und hatte auch meine Ur-Stellung damals beibehalten können.

42. Fr. Wie war das mit HANSEN de VRIES?

A. HANSEN de VRIES war ein niederländisches Hofhaus in Amsterdam. Es hat sich da die Frau VILHJELM mit ihrem Mann, die beide amerikanisch waren, an uns gewandt, ob wir nicht ein geeignetes Objekt ihnen nachweisen könnten. Wir haben durch mehr oder weniger Zufall den Knapen dieses Objekt besetzen können und haben in Haag bei den Dienststellen dann dass dann auch behilflich sein können, da sie als Treuhänderin eingesetzt wurde. Eine Übernahme ist in Laufe der Zeit auch erfolgt. So viel ich weiss, hat sie nicht sehr viel Bargeld dafür geben müssen.

43. Fr. Waren denn die ursprünglichen Eigentümer bereit, zu verkaufen?

A. Die waren bereit zu verkaufen. Ich weiss nun nicht, ob da zur Ausrückung schon ein genauer Bruch von oben war. Von den Eigentümern weiss ich den Namen auch nicht mehr. So viel ich weiss, verhandelten wir da mit einem ehemaligen Direktor dieses Geschäftes, der selbst an einer finanziellen Auseinandersetzung durchaus nicht interessiert war.

44. Fr. Er sollte nicht verkaufen?

A. Dieser Direktor war uninteressiert daran, den war die Sache vollkommen gleichgültig. Wie es mit den Inhabern war, das weiss ich im Moment nicht mehr.

45. Fr. Nun, wie kam es eigentlich dazu, dass sich eine ganze Anzahl von Leuten an den Handels-Trust wandten, um solche Objekte nachgekauft zu bekommen?

A. Das kam meines Erachtens durch reine pressenmäßige Beeinflussung, dass es hieß, dass noch der Regierung Holland die Wirtschaftsanordnung von staatlicher Seite aus befürwortet oder gefordert wurde und aus diesem Grunde sich eben Interessenten an ihre Bankverbindung wandten und diese wieder sich an uns wandten, um ebenfalls bei der Feststellung von geeigneten Objekten behilflich zu sein. Irgendwelche vorbereitende Transaktionen sind nicht erfolgt.

46. Fr. Haben sich auch Leute an Sie gewandt, die nicht die Dresdner Bank als Bankverbindung hatten?

A. Sicher, wir hatten sehr viel Besucher dort. Es kamen täglich sehr viel Leute zu uns, die irgendwelche Einkäufe haben wollten. Meistens waren es Leute, die sich auf die Dresdner Bank oder eine ihrer Filialen bezogen. Es kamen natürlich auch Leute, die dachten, das ist ein deutsches Unternehmen, da können wir Rat und Hilfe bekommen. Insofern haben wir auch einmal eine kleine Transaktion durchgeführt, auch einmal ein reines Kassengeschäft gemacht.

47. Fr. Dann war es wohl der Grund, dass die Leute wussten, dass das staatliche Programm der Wirtschaftsverflechtung in Gange war?

A. Ja.

48. Fr. Sie sagten, dass bei den grösseren Angelegenheiten, also wenn es sich um eine grosse Kundschaft handelte, während der Verhandlungen Fr. BASCH informiert wurde und wenn es sich um eine kleine Kundschaft handelte, dass er vorher davon informiert wurde?

A. Ja.

49. Fr. Was hatte er dann zu sagen?

A. Er nahm das sehr gerne. Er freute sich, dass wir auf diese Art und Weise eine gewisse Provisionseinnahme hatten.

50. Fr. Sie wurden also sagen, dass die Transaktion STOKHOLMSBANK, NIK., ich nehme an, auch Reinhold v. GILLEN & LARSEN.....

BERLIN.

- 12 -

A. Das war eine Angelegenheit, da war Herr KUNST als Geschäftsfreund der Verbindungswelt.

51. Fr. Unter diesen Geschäften sind da auch welche darunter, die von Berlin, also von Dr. KUNST direkt eingeleitet wurden?

A. Nein.

52. Fr. Dann war der normale Weg, entweder von der Filiale der Dresdner Bank direkt oder über das Auslandssekretariat?

A. Ja, oder ein Kunde der Dresdner Bank erschien direkt bei uns, beim Handels-Trost, dann mit der Dresdner Bank verhandelt zu haben; der fuhr eben auf eigene Faust da hin.

53. Fr. Ich nehme an, dass in allen diesen Fällen, die aufstrebende Art, die Dresdner Bank war?

A. Ja.

54. Fr. Ich glaube, Herr Doktor, das ist alles für heute.

BERLIN.

2-937-30

bid. tollt v. 10.11.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED.

- 1 -



Interrogation-Nr. 2006C

VERNEHMUNG
des Dr. Robert HOBIRK
am 12.11.1947, 16.00 - 16.45 Uhr
durch Mr. Otto VERBER
Stenographin: Hanne Schrepfer.

1. Fr. Herr Doktor HOBIRK, ich haette nur noch einige kurze Fragen.
Sie haben mir das letzte Mal eine Liste gegeben von den durchge-
fuehrten Arisierungen. Haben Sie jetzt eine Vorstellung ueber das
Gesamt-Volumen dieses Arisierungs- und Verflechtungsgeschafes?
A. Wonach wollen Sie das wissen?
2. Fr. Die Gesamtsumme der Kaufpreise der durchgefuehrten Transaktionen,
der Umsatz?
A. Das ist schwer zu sagen, weil ich in einem der Hauptpunkte den
Effektenpreis nicht weiss. Alles in allem moegen es vielleicht
1 1/2 Millionen Gulden gewesen sein.
3. Fr. Herr Doktor, ich habe aus den Protokollen eine Erklaerung ueber die
grundsatzlichen Sachen zusammengestellt, wollen die diese bitte
durchlesen.
(Zeuge liest Erklaerung unter Eid, nimmt Korrekturen vor und
unterschreibt).

RESTRICTED.

1948/56

Ich, Dr. Robert RASCHKE, Berlin-Charlottenburg, Koenigsplatz 46, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Nach Absolvierung des Abiturs trat ich beim Schaffhausischen Bankverein in Bremen-Gladbeck ein. Im Jahre 1930 wurde ich Bankangestellter bei De Bary in Amsterdam. Dort blieb ich drei Jahre und wechselte im Frühjahr 1933 zur Dresdner Bank weiter. Ich trat zunächst für drei Monate in die Bank Bremen ein, war ab 1. April 1933 in Gladbeck, nach weiteren zwei Jahren ging ich nach Düsseldorf und ein Jahr später nach Berlin. In Berlin war ich Sachbearbeiter im Filialbüro und wurde dort 1939 Abteilungsleiter. Im Frühjahr 1939 kam ich zum Militär und zwar erst zu einer freiwilligen Wehrung, woraus gleichzeitig Kriegsdienst wurde. Im Juni 1940 wurde ich zur Dienststelle des Wehrmachtbefehlshabers für die Niederlande als Organisator der Hauptregistrierung versetzt. Eben in Oktober 1940 wurde ich auf Anforderung von Dr. Karl RASCHKE und Herrn Max RABENHOF für die Tochtergesellschaft der Dresdner Bank, Handelsbank West in Amsterdam, abgestellt. Dort verblieb ich bis zum November 1942. Aus meiner in dieser Zeit erworbenen Kenntnis bin ich in der Lage, die untenstehenden Aussagen zu machen:

Mein Aufgabengebiet beim Handelsbank West war die sogenannte Kapitalverflechtung. Zur Erklärung möchte ich sagen, dass dieser Ausdruck die Anteilnahme deutschen Kapitals an holländischen Unternehmungen, sei es auf dem Wege des freiwilligen Kaufs oder anderer Massnahmen, wie z.B. der Ausrüstung, bedeutet. Es war dies ein Teil des Programms der deutschen Regierung für Holland. Dieser Aufgabengebiet wurde mir von Herrn RABENHOF in Auftrag von Herrn Dr. RASCHKE erteilt. Dr. RASCHKE war zu jener Zeit das Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, das für Holland verantwortlich war. Ich kenne Dr. RASCHKE seit 1935. Während meiner Tätigkeit war ich nicht Angestellter des Handelsbank West, sondern der Dresdner Bank und mein Gehalt wurde auch in Berlin gezahlt, durch ich Tagelohn in Holland erhielt. Diese wurden aber durch das Auslandssekretariat in Berlin durchgerechnet. Über meine Tätigkeit berichtete ich an das Auslandssekretariat, an Händen des Dr. EHELM. Dr. RASCHKE schickte diese

Berichte, da er fuer Holland verantwortlich war. Außerdem berichtete ich in westdeutschen Angelegenheiten laufend an Herrn ~~BRUNNEN~~ und berichtete Herrn ~~RASCH~~ auch ueber meine Arbeit monatlich so oft er in Holland war. Dr. ~~RASCH~~ drückte seine Befriedigung ueber den Fortschritt meiner Arbeit aus, *mit Rücksicht darauf, daß dem Handelsministerium West damit Provision verschont wurde*

2. In meine Aufgabe durchzuführen zu kommen, bediente ich mich verschiedener Helfer, die mir größtenteils jüdischen Herkoms und auch andere Objekte von Wert nachsahen. Ich bemühte mich dann, einen deutschen Käufer fuer dieses Objekt zu finden und gleichzeitig den Eigentümer ueber seine Verkaufswilligkeit zu befragen und mit ihm zu verhandeln. In anderen Fällen kamen deutsche Interessenten, die vom Auslandssekretariat der Dresdner Bank in Berlin oder eine Filiale der Dresdner Bank empfohlen worden waren, zu mir und teilten mir ihr Interesse entweder an einem bereits bestimmten Objekt oder ihr Interesse allgemeiner Art mit. Es ist dazu zu sagen, dass in Holland das Verflechtungsgeschäft hauptsächlich aus Erläuterungen bestand.

3. Um Geschäfte dieser Art durchzuführen, war die Bewilligung der deutschen Besatzungsbehörden notwendig. Es war notwendig, die Bewilligung der sogenannten Wirtschaftsprüfstelle bei allen Transaktionen ueber ~~250.000~~ *nicht 100.000 Reichsmark* Gulden zu erhalten. Diese Angelegenheiten wurden auch den Herrn fuer Finanz- und Wirtschaftsfragen, (das sogenannte Bureau ~~Wirtschaft~~) des dem Reichskommis-sar fuer Wirtschaft und Finanzen ~~F i s c h b o c k~~ in diesen Fragen beriet, vorgelegt und mussten deren Genehmigung haben. Ich fand in dieser Arbeit eine Hilfestellung ^{auch} in der Person des Herrn ~~A n n u a n n~~, der ein Direktor der Dresdner Bank war und bei den oben erwähnten Herrn ~~BRUNNEN~~ tätig war. Wenn ich also einen Fall bearbeitete, konnte ich mich an Herrn ~~ANNUNN~~ wenden, um die nötige Befürwortung zu erhalten. Dieses Bureau, in dem Herr ~~ANNUNN~~ tätig war, arbeitete mit der Dienststelle des Herrn Dr. ~~SACHS~~ im Wirtschaftsministerium zusammen. Ich erinnere mich, dass mehrfach versucht wurde, von Berlin aus ~~SACHS~~ einzufordern, unsere Angelegenheiten beim Bureau fuer Finanzen und Wirtschaftsfragen vorzubringen. Fuer Erläuterung und Verflechtung fanden in der Wirtschaftsprüfstelle

regelmäßige Planungsitzungen statt, in denen entschieden wurde, welcher deutsche Interessent bestimmte Objekte übernehmen konnte. Da das Büro für Wirtschaftliche und Finanzfragen (WBF) bei diesen Sitzungen vertreten war, konnten wir uns die nötigen Informationen bei Dr. ~~WILHELM~~ ^{in diesem Büro} Georgen. Dr. ~~WILHELM~~ ^{in diesem Büro} seiherseite wurde uns auf günstige Gelegenheiten, die ihm zufließen konnten, aufmerksam.

die mir in dem von ihm besitzenden Sektor liegen, sind
Ich habe jede der drei Seiten dieser Erklärung unter ~~der~~ sorgfältig durchgesehen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen aufgeschriebenen Gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

gez. Dr. Robert Flabinski
Unterschrift.

Done to and signed before me this 12 th day of November 1947, at Hamburg, Germany, by Dr. Robert ~~WILHELM~~ ^{Flabinski}, Berlin-Charlottenberg, Moltkestrasse 46, known to me to be the person making the above affidavit.

gez. Otto Vanden
OTTO VANDEN
U.S. Civilian, A.C.C.-Gr. 1-444 385
Office of Chief of Consul for War
Crimes U.S. War Department.